

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Torsten Langgemach: Mysteriöser Tod eines Eisvogels *Alcedo atthis* in  
einer Baumhöhle

## Mysteriöser Tod eines Eisvogels *Alcedo atthis* in einer Baumhöhle

Torsten Langgemach

LANGGEMACH, T. (2020): **Mysteriöser Tod eines Eisvogels *Alcedo atthis* in einer Baumhöhle. Otis 27: 121–123.**

In einem hohlen Koppelpfahl aus Holz wurden auf einem darin befindlichen Meisenest die Reste eines immaturren Eisvogels gefunden. Details des Fundes werden beschrieben und daraus der mögliche Hergang des Verlustes abgeleitet.

LANGGEMACH, T. (2020): **Mystery death of a Kingfisher *Alcedo atthis* in a tree cave. Otis 22: 121–123.**

The remains of an immature Kingfisher were found in a hollow wooden fence post on a tit's nest. The details of the find are described, and the probable cause of the mortality reconstructed.

Torsten Langgemach, Tucholskystraße 47, 14712 Rathenow; E-Mail: pomarina62@gmail.com



Im Winter 2019/20 wurde in der Kernzone des Naturschutzgebietes „Havelländisches Luch“ ein alter Holzzaun, bestehend aus Holzpfehlern und Drähten, abgebaut. Die Lagerung der Pfehle erfolgte auf dem Gelände der Vogelschutzwarte in Buckow. Bei einer Aufräumaktion im August 2020 wurde ein Teil der Pfehle als wiederverwertbar verwahrt und der andere Teil zum Entsorgen bzw. Verbrennen aussortiert. Bei der weiteren Verarbeitung eines vollständig hoh-

len und verdrehten Pfahles zu Brennholz fand ich darin ein begonnenes, bereits vertrocknetes Meisenest aus Moos. Die nähere Betrachtung dieses Nestes erfolgte leider erst nach dem vollständigen Zersägen und Zerhacken dieses Pfahles. Dabei wurden neben einem ca. 30 cm langen Stück Erntebindegarn Federn eines Eisvogels gefunden. Hatte hier ein Eisvogel eine „Baumhöhle“ besetzt? Da teilweise mehrere Federn aneinander hingen, wirkte es nicht so, als wären hier



**Abb. 1:** Die Reste des immaturren Eisvogels aus dem Holzpfehl.

*The remains of an immature Kingfisher from the hollow of the fence post. Foto: T. Langgemach.*

einzelne Federn durch die Meisen eingetragen worden. Dies bestätigte sich bei der weiteren Inspektion des Nestes: Zu finden waren Federn aller Körperpartien, darunter Großfedern beider Flügel und des Schwanzes. Zudem waren das linke Flügelskelett und das Brustbein enthalten. Aufgrund der eher grünlichen als blauen Farbe, der nur blassorangenen Brustfedern und des vollständig ausgebildeten Gefieders ist von einem flüggen Jungvogel auszugehen (Abb. 1), was gegen den spontanen Gedanken einer Baumhöhlenbrut spricht. Der Todeszeitpunkt lässt sich auf die Zeit nach dem Selbständigwerden im Vorjahr zurückdatieren. Sommer oder Spätsommer 2019 würde zum Erhaltungszustand des Vogels und des Moores passen.

Dass hier ein erbeuteter Eisvogel durch einen kleinen Raubsäuger eingetragen wurde, lässt sich ausschließen, denn als Depotbeute wäre er später gefressen worden. Die Federn waren jedoch nicht abgebissen. Außerdem kämen von der Größe der Höhle bestenfalls Wiesel in Frage, für die aber ein derartiges Depot eher ungewöhnlich wäre. Das Meisennest hätte auch selbst ein Mauswiesel kaum getragen. Auch Interaktionen irgendeiner Art mit den teilweise karnivoren Wald- oder Gelbhalsmäusen sind nicht anzunehmen, da keinerlei Kot in dem Meisennest war. Was also könnte dann passiert sein?

Um dies nachvollziehbar zu machen und die forensische Neugier zu befriedigen, machte ich mir den Spaß, die bereits aufgeschichteten Brennholzteile unter Einsatz von viel Holzleim wieder zu einem Pfahl zusammenzubauen (Abb. 2). Dies lässt Vermutungen zu, was passiert sein könnte. Das Nest in dem ca. 8 cm durchmessenden Hohlraum stammte vermutlich von einer kleinen Meisenart und befand sich etwa 25 cm unter dem oberen Astloch (im Bild links). Dieses hat einen Querdurchmesser von 28,6 cm bei ovalem Schnitt. Dass die Vögel überhaupt das Nest in dem vollständig hohlen Stamm fixieren konnten, ist nur durch eine Holzspange zu erklären, die ins Innere des Pfostens ragte. Merkwürdig ist überdies, dass der Pfosten genutzt wurde, obwohl er oben offen war. Letztlich wurde in diesem Nest auch nicht gebrütet, denn es enthielt weder eine Mulde noch sonstige Anzeichen einer Brut. Die Reste des Eisvogels lagen oben auf dem Nest. Der Vogel kann von der Größe her kaum durch das kleine Astloch hineingelangt sein, eher durch die Öffnung oben. Zum Hergang sind zwei Versionen denkbar:



**Abb. 2:** Der Pfahl, in dem die Reste des immaturren Eisvogels gefunden wurden. Der dunkle untere Teil war unter der Erde.

*The fence post, with the remains of an immature Kingfisher on a tit's nest some 50 cm beneath the open top of the post. The dark part on the base was underground. Foto: T. Langgemach.*

**Möglichkeit 1:** Der Vogel ist lebend hineingelangt und war nicht in der Lage, die etwa 50 cm bis zu dieser Öffnung wieder hochzuklimmen. In der Biologie des Eisvogels gibt es normalerweise nur waagerechte bzw. leicht schräge Röhren, nicht jedoch solche, die senkrecht und kaminartig sind. Im unteren Teil gab es mehrere große Ausgänge aus dem Pfahl, aber diese waren durch das Nest versperrt. So würde sich ein Hergang erklären, der den Beschreibungen bei PUTZE (2008) entspricht: Er beschrieb unter Einbeziehung weiterer Quellen, dass Vögel, die in hohle Kunststoffpfähle geraten waren, zu Tode kamen, da sie weder nach oben entkommen konnten noch unten einen Ausgang fanden. Die abgebaute Holzpfahlreihe mit dem Eisvogelfund befand sich entlang eines Entwässerungsgrabens, so dass der möglicherweise noch ungeschickte Jungvogel vielleicht einfach beim Ansitzen hineingeraten ist. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass der Bindegarnfaden im Nest eine Rolle gespielt hat, denn er befand sich im Inneren des

Moosnestes, während der Eisvogel oben darauf lag. Das nur teilweise vorhandene Skelett lässt sich wohl dadurch erklären, dass der Pfahl mehrfach bewegt, transportiert und schließlich sogar zerlegt wurde.

**Möglichkeit 2:** Das unvollständige Skelett kann auch ein Indiz dafür sein, dass der Vogel schon tot war, als er in den hohlen Pfahl gelangte. Er könnte als Beute eines Greifvogels - bzw. von einem solchen tot gefunden - beim Kröpfen in den hohlen Stamm hineingerutscht sein. Turmfalken z. B. sind eher „Bisstöter“, die ihre Beute durch Biss in den Halsbereich töten und dann am Kopf anfangen zu fressen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass GLUTZ & BAUER (1994) wenige Fälle zitieren, in denen Eisvögel ausnahmsweise in Baumhöhen bzw. morschen Holzpfählen brüteten. Auch wenn sich der Vergleich zu dem morschen Zaunpfahl in Abb. 2 anbietet, spricht nichts dafür, dass der Fund des

(immaturen!) Eisvogels mit einem Brutversuch zu tun hat.

### **Danksagung**

Ich danke Tobias Dürr mit seinem „kriminalistischen“ Gespür für viele spannende und fruchtbare Diskussionen zu den Fundumständen von Vögeln – im Allgemeinen zu wichtigeren Themen wie der Mortalität an Windkraftanlagen, Stromleitungen oder zu illegaler Verfolgung.

### **Literatur**

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9 Columbiformes – Piciformes. 2. Auflage. Aula-Verlag.  
PUTZE, M. (2008): Vogelverluste in Koppelpfählen. Otis 16: 89–92.

## Schriftenschau

**SCHULZE-HAGEN, K. & G. KAISER (2020): Die Vogel-WG. Die Heinroths, ihre 1000 Vögel und die Anfänge der Verhaltensforschung.** Knesebeck GmbH & Co. Verlag KG, München. 271 Seiten. ISBN 978-3-95728-395-5, 22,00 €.

Oskar Heinroth (1871–1945) war als Begründer der vergleichenden Verhaltensforschung zweifellos einer der bedeutenden Ornithologen des 20. Jahrhunderts. Trotzdem ist sein Werk heute nur noch wenig bekannt. Nachdem vom Erstautor in Fachzeitschriften bereits Analysen seiner wissenschaftlichen Beiträge veröffentlicht wurden, folgt mit diesem Buch eine populärwissenschaftliche Vorstellung des Ehepaars Heinroth und seines Werkes.

Heinroth war 30 Jahre lang Direktor des Berliner Aquariums und betrieb die Vogelkunde nur in der Freizeit. Weder Faunistik noch Systematik oder Physiologie waren sein Steckenpferd, sondern er beschäftigte sich mit den Details des Verhaltens der heimischen Vögel. Zu diesem Zweck vollbrachte er mit seiner Frau Magdalena die fast unglaubliche Leistung, 250 heimische Vogelarten in der eigenen Wohnung vom Ei ab aufzuziehen und ihre Entwicklung in Text und Foto genauestens zu dokumentieren – vom Wintergoldhähnchen bis zur Großstrappe.

Das Buch stellt zunächst die Lebensläufe der Heinroths vor und schildert, wie es zu dem Vorhaben der Vogelaufzucht kam. Auch Heinroths Bedeutung als Ornithologe wird beschrieben (er war unter anderem auch Vorsitzender der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft). Den Hauptteil des Buches bilden Auszüge aus dem Hauptwerk des Ehepaares, dem vierbändigen Werk „Die Vögel Mitteleuropas“, illustriert mit einer großen Anzahl von Fotos, die aus dem Buch und Archiven entnommen worden sind. Das ist eine ebenso vergnügliche wie faszinieren-

de Lektüre. Vergnüglich, weil es bei einem solchen Vorhaben natürlich an komischen Begebenheiten nicht mangelt – vom Schwarzspecht, der den Stuck an der Zimmerdecke abhämmt, Kolkraben, die einen gestohlenen Schlüsselbund auf dem Dach des Nachbarhauses deponierten oder der Wasserralle, deren furzähnliche Rufe Besuchern erklärt werden mussten. Faszinierend, weil die Heinroths mit den angeborenen Verhaltensweisen der Vögel so vertraut wurden wie niemand sonst. Und weil sie es nicht bei der Anhäufung dieses Wissens beließen, sondern es meisterhaft verstanden, das beobachtete Vogelverhalten in Beziehung zur Lebensweise der Vögel im Freiland zu setzen und seine biologische Bedeutung auf diese Weise zu interpretieren.

Wer Detailangaben und Fotos zur Entwicklung und Altersbestimmung von Nestlingen und Dunenjungungen sucht, wird bis heute nirgendwo so umfassende Angaben finden wie in den fast hundert Jahre alten Bänden der „Vögel Mitteleuropas“, die in größeren Bibliotheken nicht selten zu finden sind.

Die Bände sind nun digitalisiert und online über [digital.staatsbibliothek-berlin.de](http://digital.staatsbibliothek-berlin.de) einsehbar. Und wer sich für Vogelverhalten interessiert, wird sich gerne in das Werk vertiefen.

Es ist sehr verdienstvoll von den Autoren, dieses bedeutende Werk wieder in den Blick der Fachöffentlichkeit gerückt zu haben. Ihr Buch ist dabei viel mehr als nur eine ergänzte Wiedergabe von Auszügen aus den Originalbänden, denn mit Hilfe des Original-Nachlasses und akribischer Quellensuche in der Literatur konnten sie in Text und Bild ein umfassendes Bild des Forscherehepaars und ihres Werkes zeichnen.

Wolfgang Mädlow